

Die Höfe im Vordertal, Mitteltal, Turm und Geistacker

Die Fürstenberger Urkundenbücher geben uns erste Hinweise auf Höfe in diesen Gewannen. Der heutige Schmidhansenhof wird 1371 als „Elwisgrab“ erwähnt. Im Jahre 1456 heißt es: „Aulber von Gippchen, seine Hauswirtin Yenaphe von Marbach und sein Sohn Thieboldt von Gippchen verkaufen dem erbern (ehrbarren) bescheiden Hans Payer, des wohlgebornen Grafen Heinrich von Fürstemberg Schneider, um 100 fl.rh.3 8 und 7 Schillinge Pfennige Strassburger Währung Ewwiggelds aus ihren eigenen Gütern bei dem Vyscherbacher Turn und im Vyscherbach auf Wiederkauf.“

Im Jahre 1459 wird des „Priesterlis Gut, by dem turn gelegen“ genannt. An alten Namen werden 1562 „Jakob Kohler zum Thurn“ und 1610 „Theiß Schweiß zum Thurn“ erwähnt.

Die heute noch geläufigen Gewinnbezeichnungen „Turm“, „Turmlochgraben“ und „Turninger Wald“ geben Hinweise auf einen Turm. Es gibt aber keine Hinweise auf seine Besitzer oder darüber, welchem Zweck dieser Turm einmal diente. Vermutlich stand er auf dem Felsen neben dem Buchholzenhof. Karl May schreibt darüber: „Vom Buchholzenhof zieht von Nordosten nach Südwesten ein Quarzgang von großer Härte. Der ganze Gang hat eine Länge von etwa 150 m. Der südliche Teil ist durch die zerstörende Kraft des Wassers stark abgetragen. Der nördliche Teil dagegen ist noch ziemlich erhalten mit Ausnahme eines Stückes, welches anlässlich des Wegbaues im Jahre 1929/30 weggesprengt wurde. Vor dieser Sprengung betrug die Länge dieses Felsens etwa 60 m, die Breite mißt ungefähr 7 m. Gegen Nordwesten hat der Felsen eine Höhe von etwa 3 m. Stark und groß ist der Abfall nach Südosten, nämlich an einer Stelle etwa 7 m. Durch die Sprengung wurden mancherlei Beobachtungen gemacht. Im nördlichen Drittel des Felsens zieht quer ein Graben von ungefähr 2 m Breite und 25 cm Tiefe, welcher aber ganz mit Boden aufgefüllt ist. Im gleichen Drittel und zwar an der Westseite, also gleichlaufend zum Weg zum Buchholzenhof, befindet sich im Felsen ebenfalls ein Graben. In diesem Graben, welcher gleichfalls aufgefüllt ist, kann man größere und kleinere Brocken Kalkmörtel beobachten... An der Grenze zwischen dem Eigentum des Konstantin Hilbert und dem Schillingerhof sei einst eine Mauer abgerissen und dabei Geld gefunden worden.“

Bei dem Mauerabbruch kann es sich auch um den Abbruch von Rebmauern gehandelt haben, denn hier befand sich einst eine Rebhalde.

Nach Aussagen von Mathias Hilbert hat ihm sein Vater oft von Fundamentsteinen erzählt, die dieser noch gesehen habe. Auch sei hier einst ein Tiefbrunnen gewesen, der durch einen Zaun abgesichert war.

„s Ramsteiners“ (Vordertal 12)

Auf manchen Höfen unserer Gemeinde, wie z. B. dem Neumaierhof auf dem Butzenberg, dem Ramsteinerhof oder dem Hochhof, finden wir auf den Eckpfosten der Höfe auch die Namen Matt oder nach alter Schreibweise Math. Ursprünglich wohnte das Geschlecht der Matt auf diesem Anwesen. Aus der Familie Matt ging eine Reihe tüchtiger Zimmermeister hervor, welche die obengenannten Höfe und weitere erbauten.

Nachdem 1801 Karl Roser vom Roserhof unten am Talbach die Säge erbaut hatte, erwarb Josef Matt diese zwischen 1817 und 1836. Dort erbaute er sich ein neues Wohnhaus und überschrieb das Elternhaus („s Ramsteiners“) seinen Geschwistern. Zwischen 1842 und 1889 finden wir sieben verschiedene Besitzer auf diesem kleinen Gütlein. Im Jahre 1842 erwarb, nach dem Verkauf der Vorderen Mühle, Josef Neumaier diesen Besitz. Nach seinem Tod im Jahre 1846 heiratete dessen Witwe den Bühlbauern Sebastian Roser. So kam das Anwesen in den Besitz des Bühlhofes. Später erwarb es der ehemalige Bauer auf dem Schmidhansenhof, Georg Schmid, dann Adolf Kohmann, Bauer auf dem Schillingerhof.

Die heutigen Eigentümer sind die Nachkommen des Peterhoffbauern Josef Ramsteiner. Dieser hatte 1880 wegen fehlender Nachkommen den Peterhof verkauft und 1889 dieses Gütlein erworben. Inzwischen hatte er sich mit Theresia Gießbaum zum zweiten Mal verheiratet. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor, darunter der Sohn Josef. Dieser war Wagnermeister und erwarb 1937 die ehemalige Ziegelei Buchholz in Haslach. Auf dem Ziegeleigelände errichtete er eine Säge und eine Stiefabrik. Im Jahre 1970 erwarb die Stadt Haslach das Gelände, und die Gebäude wurden abgebrochen. Der jetzige Besitzer, Bernhard Ramsteiner, erbaute 1973 neben dem Wohnhaus eine Halle und nahm eine Kisten- und Palettenfabrikation auf.

Besitzer:

- 1765 Michael Matt und Luitgard Roser vom Turm
- 1800 Josef Matt und Anna Maria Krämer von „s Brucker-Moritze“ im Dorf
- um 1825 die Geschwister Matt
- 1842 Josef Neumayer (ehemals Hofbauer auf dem Unteren Rechgraben, dann Müller auf der Vorderen Mühle) und Walburga Ruf vom Oberen Rechgraben
- 1846 Sebastian Roser vom Bühlhof und Walburga Neumayer, geb. Ruf
- 1865 Konstantin Roser vom Bühlhof und Maria Anna Schmid
- 1871 Georg Schmid (ehemals Hofbauer auf dem Schmidhansenhof) und Katharina Rapple vom Franzosenhof
- 1874 Isidor Roser vom Roserhof und Katharina Schmid vom Schmidhansenhof
- 1876 Adolf Kohmann vom Schillingerhof und Antonia Kohmann von Eschau

- 1909 Adolf Matt von „s Matte-Vinzense“ und Afra Ilg
- 1936 Andreas Matt und Theresia Schnaitter vom Schnaitterhof
- 1974 Theresia Matt, geb. Schnaitter

Hintere Schmiede (Vordertal 16)

Im Jahre 1878 verkaufte Gottfried Schmid an „Silverster Stehle, lediger Schmied, unter Bürgschaft dessen Vaters Anton Stehle, Leibgedingers, beide von Sulzbach stammend, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Schmiedewerkstätte, Scheuer, Stallung und Schopfung unter einem Dach neben dem Gemeindegeweg und sich selbst beim Dorfe Weiler“ einschließlich der Liegenschaften zum Preis von 8485 Mark. Gottfried Schmid veräußerte damit sein Elternhaus, nämlich die Schmiede beim Gasthaus „Ochsen“, und zog ins Vordertal.

Vor dem Gasthaus „Krone“ erwarb er sehr preisgünstig von Gottfried Dirhold, Kronenwirt, sechseinhalb Ar Gelände und erbaute sich dort ein neues Wohnhaus mit einer Schmiedewerkstätte. Gottfried Dirhold war nicht nur Wirt, sondern auch Wagner. Als solcher hatte er großes Interesse an einer Schmiede in seiner Nachbarschaft. Schmied und Wagner waren ja früher immer in unmittelbarer Nachbarschaft zu finden.

Der Schmiedebetrieb wurde im Jahre 1960 eingestellt.

Besitzer:

- 1879 Gottfried Schmid und Maria Anna Ramsteiner vom Ramsteinerhof
- 1911 Heinrich Schmid und Katharina Kern von Hofstetten
- 1949 Gottfried Schmid und Augusta Borho vom Harterhof
- 1977 die Geschwister Irmgard und Erich Schmid

Schillingerhof („s Kummisse“) (Vordertal 14)

Am Aufstieg zum Turm liegt der alte Schillingerhof, der nach mündlicher Überlieferung 1623 neu aufgebaut wurde. Die Besitzungen des Hofes grenzen im Osten an den „Herrenwald“ und im Westen an die „Obere Klinge“.

Auf dem Hof saß bis zum Jahre 1894 das hiesige alte Geschlecht der Kohmann, woher der alte Name „s Kummisse“ abzuleiten ist. Am 6. November 1894 ersteigerte Josef Dreyer von Sulzbach (Einbach) das Anwesen für 19 200 Mark. Sein Sohn Vinzens erlag 1917 seinen Verletzungen aus dem Ersten Weltkrieg. Dessen Ehefrau verheiratete sich im Jahre 1921 wieder mit Matthäus Schillinger von Kinzigal. Da auch diese Ehe kinderlos blieb, übergab Matthäus 1938 den Hof an seinen Bruder Lorenz Schillinger. Matthäus selbst erbaute sich zwischen Säge und Hof ein kleines Häuschen, in dem er seinen Lebensabend verbrachte.

Besitzer:

- 1785 Michael Kohmann und Barbara Krämer vom Dorf
- 1812 in zweiter Ehe mit Maria Rosa Geiger
- 1819 Karl Kohmann und Theresia Himmelsbach von Bollenbach
- 1862 Adolf Kohmann und Antonia Kohmann von Eschau
- 1876 Johann Georg Kohmann (Bruder von Adolf Kohmann) und Maria Anna Harter vom Eschbach

- 1894 Josef Dreyer von Sulzbach und Theresia Eble vom Eblehof in Eschau
- 1907 Vinzens Dreyer und Helena Prinzbach vom „Waldhaus“ auf dem Turm
- 1917 Helena Dreyer, geb. Prinzbach
- 1921 Matthäus Schillinger von Kinzigal und Helena Dreyer, geb. Prinzbach
- 1938 Lorenz Schillinger (Bruder von Matthäus) und Theresia Schmid von der „Hinteren Schmiede“
- 1951 Hermann Groß von Mühlenbach und Theresia Schillinger, geb. Schmid
- 1971 Lorenz Schillinger



Vor dem Schillingerhof: Wendelin Schöner und Matthäus Schillinger, um 1935.

Vordere Mühle (Vordertal 15)

Unmittelbar neben dem Schillingerhof steht die Vordere Mühle, deren Betrieb im Jahre 1975 eingestellt wurde. Die einstige Mühle ist heute zur Wohnung ausgebaut.

Einen ersten deutlichen Hinweis auf diese Mühle finden wir in den Fürstenberger Urkundebüchern. Im Jahre 1493 hatte „der Müller von einem Acker“ achtzehn Schilling an Andreas von Bergeck zu bezahlen. In einem Lagerbuch von 1562 heißt es: „Ulrich Hagenn der Müller gibt jahrs Zehenn schilling unnd Vier Viertel Miltzer Khornn.“ Vieles deutet darauf hin, daß Ulrich Hagenn der Besitzer dieser Mühle war. Mit Sicherheit war die Mühle im Jahre 1643 schon in Betrieb, denn damals hatte der Emlisgrabenhof für die „Fischer-Matte, stoßt an den Steg unten bei der Mühlin“ sechs Kreuzer an die Pfarrei zu entrichten. Um 1770 war die Mühle im Besitz der Familie Herr. Am 5. August 1835 verkaufte Johann Georg Herr für 7200 Gulden die Mühle, das Wohnhaus und die Liegenschaften an Georg Kohmann von Eschau. Schon am 11. August des gleichen Jahres veräußerte dieser die Mühle wieder an Josef Neumaier, ehemals Hofbauer auf dem Unteren Rechgraben. Josef Neumayer blieb sieben Jahre auf der Mühle, dann verkaufte er 1842 für 7000 Gulden „ein Wohnhaus, zweistöckig mit einer Mühle und zwei Mahlgängen samt Gerechtigkeit nebst Scheuer und Stallung unter einem Dach und eine Hanfreibe, ein Back- und ein Waschhaus nebst Schweineställen im



Vordere Mühle, um 1913.

Von links: Konstantin Vetter, Karoline V., Kreszentia V. geb. Schwarz mit Viktoria V., Helena V. geb. Heizmann.

vorderen Fischerbach oder beim Turm, der vorhandene Weizen, welcher aber noch nicht gedroschen ist, die vorhandene Butter, Bettzeug und Leinen aller Art, der vorhandene Kuder...“ an den Müller Josef Vetter vom Schiedenberg. Josef Neumaier zog nach dem Verkauf auf das Anwesen Ramsteiner gegenüber der Säge. In einem „Mühlensitationskommissionsbericht“ von 1852 werden folgende Beanstandungen aufgeführt: „Die dem Josef Vetter gehörige Mühle mit zwei Mahlgängen hat mancherlei Verbesserungen zu erwarten. Vor allem ist eine größere Reinlichkeit durchzuführen und zu erhalten, die Decke über dem Mühlboden von den schadhaften Stellen ist auszubessern, der zu einem Keller bestimmte offene Raum zu schließen, in den Fenstern die zerbrochenen Scheiben durch neue zu ersetzen, die nicht in die Mühle gehörigen Gegenstände, alte Bettladen, Kisten sind zu entfernen.“

Besitzer:

- 1764 Michael Herr von Hausach und Katharina Allgaier von Weiler
- 1795 Franz Josef Herr und Anna Maria Neumayer
- 1829 Johann Georg Herr und Theresia Vetter am Schiedenberg
- 1835 Georg Kohmann von Eschau
- 1835 Josef Neumaier vom Unteren Rechgraben und Walburga Ruf vom Oberen Rechgraben
- 1842 Josef Vetter vom Schiedenberg und Maria Eva Harter vom Harterhof
- 1867 Gottfried Vetter und Helena Heizmann vom Andersbach
- 1877 Andreas Neumayer von „s Kerne-Hanse“ und Helena Vetter, geb. Heizmann
- 1909 Konstantin Vetter und Kreszentia Schwarz vom Roserhof (Als am 14. Januar 1933 in der Schreinerwerkstätte neben der „Krone“ Feuer ausbrach, wollte Konstantin Vetter zu Hilfe eilen. Durch ein scheuendes Pferd wurde er zur Seite geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Tags darauf starb er.)

1933 Kreszentia Vetter, geb. Schwarz

1938 Josef Vetter und Frieda Hoch vom Hochhof

1976 Anton Vetter und Hildegard Benz von Hausach

Am Hauseingang finden wir, in der Wand eingemauert, das Relief eines römischen Hauptmanns. Der Sandstein wurde einst im Talbach vor der Mühle gefunden.



„D' Altmülleri“ Kreszentia Vetter (1879–1964), Ölgemälde von Kunstmaler Paul Falk, Hausach.

„s Hilberts“ (Turm 4)

Im „Turmlochgraben“, einem Grabeneinschnitt, der sich vom Schillingerhof bis zum ehemaligen Waldhaus hinaufzieht, liegt das Anwesen „s Hilberts“. Das Haus wurde 1817 von Jakob Roser erbaut. Sein Sohn Wendelin verkaufte es 1837 an Josef Brucher vom Nill. Im Jahre 1856 konnte Anton Hilbert, den man wegen seiner Größe überall den „Groß-Duni“ nannte, das Haus erwerben.

Anton Hilbert stammte vom Kniebis. Sein Großvater war „miles legionis pedestri“, d. h. Fußsoldat oder Fußlegionär in fürstenbergischen Diensten.

Besitzer:

- 1811 Jakob Roser und Rosalia Hansmann
- 1831 Wendelin Roser und Maria Anna Brosmer von Hofstetten
- 1837 Josef Brucher vom Nill und Theresia Künstle
- 1856 Anton Hilbert und Genovefa Vetter vom Schiedenberg
- 1898 Konstantin Hilbert und Sofie Witt von „s Zip-
- 1839 Mathias Hilbert und Paulina Fischer von Kaltbrunn
- 1977 Konrad Armbruster von Amrigschwand bei Waldshut und Anneliese Hilbert



„s Hilberts“, um 1920, mit Adolf Hilbert.

„s Benze“

Das höchstgelegene Haus auf dem „Turm“ ist das Anwesen Benz. Das einstige Tagelöhnergut entstand im Jahre 1815 durch Johann Baptist Roser. Sein Bruder Jakob gründete im Jahre 1817 das Anwesen „s Hilberts“. Die Großeltern der beiden Brüder waren einst Bauern auf dem Bühlhof. Das Gelände, auf welchem das Haus steht, gehörte in dieser Zeit dem Roserhofbauern Karl Roser. Am 27. April 1844 verkaufte Johann Baptist Roser „ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung unter einem Dache nebst Hausraithe, Waschhaus, Schweineställe, Gemüsegarten und 28 Sester Feld“ für 3200 Gulden an Johann Benz von Einbach. Mit in den Kauf gegeben wurde noch „ein Kuh samt Kalb, alles vorhandene Heu und Oehmd, ein Bergpflug und der vorhandene Dünger“.

Besitzer:

- 1815 Johann Baptist Roser und Katharina Pfaff
- 1815 in zweiter Ehe mit Katharina Kern von Hofstetten
- 1824 in dritter Ehe mit Maria Anna Harter von Schapbach
- 1844 Johann Benz von Einbach und Katharina Ramsteiner vom Waldstein
- 1861 in zweiter Ehe mit Maria Anna Kohmann vom Schillingerhof
- 1867 Josef Benz und Kreszentia Neumaier vom Berg-hof
- 1904 Friedrich Benz und Theresia Dirhold vom Waldstein
- 1946 Friedrich Benz und Maria Schwarz vom Roserhof
- 1976 Augustin Benz und Elisabeth Binder von Schweighausen

Buchholzenhof

Der vordere der drei Turmhöfe ist der Buchholzenhof. Einen ersten Hinweis auf dieses Anwesen finden wir in einem Nachtrag im Unterpfansbuch von 1817. Damals gehörte der Hof dem Roserhofbauern Karl Roser. Um 1830 ging der Hof an dessen Tochter Katharina, welche mit Simon Dirhold verheiratet war, über. Schon 1835 verkaufte Simon Dirhold das Anwesen an Philipp Buchholz von Mühlenbach. Im Kaufvertrag wird ausdrücklich vermerkt, daß „endlich dem Christian Eisenmann sein vorgeschriebenes Leibgeding zu geben ist, welches ihm deutlich ist vorgehalten worden“.

Christian Eisenmann hatte bis zum Jahre 1818 den Moserhof, heute „s Zippers“ genannt, besessen und diesen dann verkauft. Nach dem Verkauf muß er diesen kleinen Hof auf dem Turm übernommen haben.

Besitzer:

- 1817 Karl Roser, Roserhofbauer
- 1818 Christian Eisenmann und Johanna Vollmer vom Unteren Rechgraben
- 1830 Simon Dirhold vom Waldstein und Katharina Roser vom Roserhof
- 1835 Philipp Buchholz von Mühlenbach und Maria Anna Zähringer von Mühlenbach
- 1875 Anton Buchholz und Agatha Dirhold vom Dirholdenhof
- 1878 in zweiter Ehe mit Karolina Hilbert vom benachbarten Anwesen Hilbert
- 1906 Ludwig Schmid vom Schmidhansenhof und Theresia Buchholz

- 1942 Johann Schmid und Paulina Ruf vom Oberen Rechgraben
- 1948 Ludwig Schmid (Bruder des Johann) und Paulina Schmid, geb. Ruf
- 1969 Hans Otto Nicolai von Rammersweier und Waltraud Kunz von Offenburg

Roserhof (Turm 6)

Der Roserhof ist der mittlere Hof im Gewann „Turm“. Das Geschlecht der Roser, das bis 1865 auf dem Anwesen war, gab ihm seinen Namen.

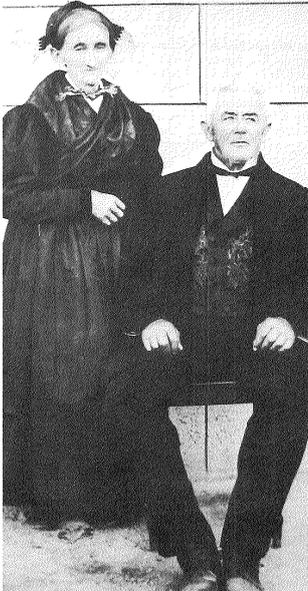
Um 1800 war Karl Roser Hofbauer. Ihm gehörte im Jahre 1801 auch die Säge (heutiges Sägewerk Mayer). Im Jahre 1817 war Karl Roser auch Besitzer des benachbarten Buchholzenhofes. Nachfolger auf dem Hof wurde der Sohn Eduard, verheiratet mit Viktoria Bächle vom Vogelsberg. Dieser starb schon 1852. Die Witwe Viktoria, geb. Bächle, übergab 1865 den Hof zum Kindskaufpreis von 13 500 Gulden an ihre Tochter Viktoria. Diese war mit Lorenz Schwarz von Unterharmersbach verheiratet. In dem Vertrag werden alle Fahrnisse genauestens aufgeführt. Übergeben wurden unter anderem „ein Strieblelöffel, ein Schaumlöfel, ein Meerrettigrieber, ein Lichstock, vier Dunggabeln, eine Schafsschere, drei Wetzsteine, zwei Schuhbürsten, eine Kleiderbürste, fünf Feuerrechen, sechs verschiedene kleine Gläser, zwei Dengelgeschirr, ein Haumesser, sechs Handtücher, vier Hanfreiben, zwei Essigfäße, zwei Brantweinfäße, ein Pferd, ein großer Ochse, ein ganz kleiner Ochse, zwei Stierle, zwei Kühe, drei Rinder, zwei Mutterschweine, zwei kleine Jungkälber, ein Schaf, sechs Gänse, fünfzehn Hühner und ein Hahn, drei Enten, ein Faselstier (Jungbulle) und ein ganz kleiner.“

Der Hof wird dabei wie folgt beschrieben: „... eine anderthalbstöckige Behausung mit Scheuer und Stallung, ein besonders stehender Speicher, ein besonders stehender Schweinestall und ein Back- und ein Waschhaus.“

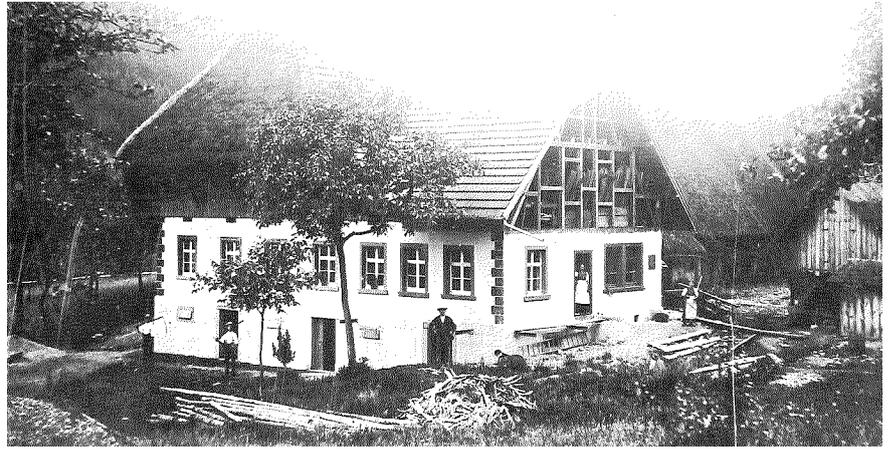
Das Wort „Behausung“ kommt in den Grundbüchern recht selten vor. Es läßt darauf schließen, daß der Hof damals recht alt und baufällig gewesen sein muß. Über dem Eingang in den Keller des Speichers finden wir die Jahreszahl 1746. Das Wohn- und Ökonomiegebäude brannte am 22. April 1950 durch Blitzschlag ab. Der Neuaufbau erfolgte mit der Giebelseite zum Tal hin, während der alte Hof quer zum Hang stand.

Besitzer:

- 1752 Johannes Roser und Maria Anna Prinzbach vom Prinzbachhof
- 1797 Karl Roser und Theresia Vollmer vom Unteren Rechgraben
- 1814 in zweiter Ehe mit Katharina Neumayer von Mühlenbach
- 1834 Konstantin Roser und Viktoria Bächle vom Vogelsberg
- 1838 Eduard Roser (Bruder von Konstantin) und Viktoria Roser, geb. Bächle
- 1852 Simon Vollmer vom Nill und Viktoria Roser, geb. Bächle
- 1865 Lorenz Schwarz von Unterharmersbach und Viktoria Roser
- 1911 Otto Schwarz und Theresia Mayer von Eschau
- 1951 Josef Schwarz und Amalia Schmid vom Bergeckhof
- 1981 Manfred Schwarz und Rosemarie Vetterer von Einbach



◁ Lorenz Schwarz und Viktoria Schwarz geb. Roser, um 1910.



Roserhof, um 1910, abgebrannt am 22. April 1950.

Bühlhof (Turm 7)

Der hintere Hof auf dem „Turm“ ist der Bühlhof. „Bühl“ ist eine übliche Bezeichnung für eine Buckellage eines Grundstückes oder eines Hofes. Den heutigen Namen erhielt das Anwesen erst nach 1750, als das Geschlecht der Roser diesen Hof übernahm. Zur besseren Unterscheidung vom Nachbarhof, auf dem ebenfalls das Geschlecht der Roser saß, wählte man den Namen Bühlhof. Die alte Hofbezeichnung war „Ilgenhof“, benannt nach der Familie Ilg, die um 1700 das Gut bewirtschaftete.

Auf dem Hof wird heute noch ein Bildstock aufbewahrt, der am alten Hofgebäude, das 1938 abgebrochen wurde, eingemauert war. Der Bildstock trägt die Inschrift:

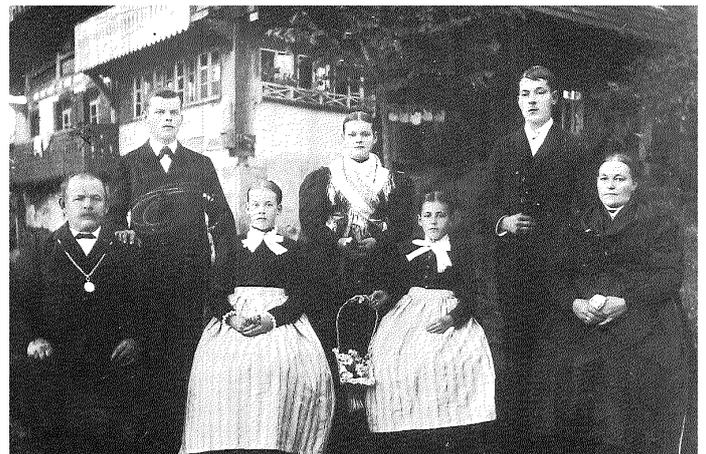
J H : J G
M A : R S
1721

Im Jahre 1692 schloß Johannes Ilg mit Maria Ramsteiner die Ehe. Sie errichteten 1721 diesen Bildstock. Bald nach 1721 muß ein Roser den Hof übernommen haben. Johann Georg Roser heiratete 1750 Barbara Ilg. Sie übernahmen im gleichen Jahr den Hof. Johann Georg Roser ging drei Ehen ein, aus denen insgesamt 28 Kinder hervorgingen. Doch nur wenige überlebten, darunter der Sohn Sebastian aus der dritten Ehe. Dieser übernahm 1815 den Hof. Er wurde allgemein nur „Ilgebasche“ genannt.

Besitzer:

- um 1700 Johannes Ilg und Maria Ramsteiner
- 1719 Moritz Roser und Maria Anna Ilg
- 1723 in zweiter Ehe mit Katharina Ramsteiner
- 1724 in dritter Ehe mit Anna Maria Baumann
- 1750 Johann Georg Roser und Barbara Ilg
- 1752 in zweiter Ehe mit Susanne Faißt von Kirnbach
- 1766 in dritter Ehe mit Maria Eva Ramsteiner
- 1815 Sebastian Roser und Katharina Krämer von Hofstetten
- 1846 in zweiter Ehe mit Walburga Neumaier, geb. Ruf, vom Oberen Rechgraben
- 1850 Blasius Roser und Maria Anna Kohmann vom Schillingerhof (Die Söhne Ludwig und Johann wandern 1855 nach Amerika aus)
- 1882 Josef Roser und Magdalena Uhl vom Uhlhof
- 1926 Johann Roser und Amalia Schorn vom Gasthaus „Engel“
- 1956 Rudolf Roser (Neffe des Johann Roser) und Sofie Roser vom Anwesen Roser am Kirchweg
- 1981 Rudolf Roser

Bühlhof, um 1910.
Bürgermeister Josef Roser, Theresia und Maria Magdalena R.,
Magdalena Roser geb. Uhl, Rudolf, Sofie und Johann Roser.



Hintere Mühle oder „Ilgenmühle“ (Turm 8)

Am Aufstieg zum Turm über die „Insel“ liegt die Hintere Mühle, deren Betrieb 1967 eingestellt wurde. Ihr alter Name war „Ilgenmühle“. Um 1700 saß auf dem Bühlhof das Geschlecht der Ilg. Die Mühle gehörte ursprünglich zum Bühlhof und wurde wohl in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts einem Sohn übergeben, der sich dann selbständig machte. Um 1800 betrieb Martin Roser, ebenfalls vom Bühlhof stammend, die Mühle und die kleine Landwirtschaft.

In einem „Mühlensvisitationskommissionsbericht“ vom 15. September 1852 heißt es: „Die sogenannte Ilgenmühle, mit einem Gang dem Georg Roser gehörig, ist in einem sehr mittelmäßigen Zustand. Die Tritte der Stiege nach dem Gebiet sind auszubessern, der Boden muß neu belegt werden, die Wände sind zu weißeln, das schadhafte Dach muß gänzlich eingedeckt werden.“ Im Jahre 1863 erschien Müller Pius Roser vor dem Gemeinderat und erklärte: „Meine Kundenmühle, welche ich 1859 übernommen habe, ist bereits baufällig, und ich bin daher genötigt, solche wieder neu aufzubauen.“ Der Gemeinderat hatte dagegen nichts einzuwenden. Nach dem Neuaufbau der Mühle mit zwei Mahlgängen mußte Pius Roser 1869 Mühle und Wohnhaus an Rudolf Vollmer von Mühlenbach verkaufen. Der Kaufpreis betrug 6300 Gulden.

Besitzer:

- 1792 Martin Roser vom Bühlhof und Elisabeth Kornmaier vom Eplinsberg
- 1827 Georg Roser und Katharina Heizmann vom Ramsteinerhof
- 1855 Vinzens Roser (Bruder von Georg Roser)
- 1859 Pius Roser und Katharina Kern von Mühlenbach
- 1866 in zweiter Ehe mit Sofie Bächle vom Oberen Geistacker
- 1869 Rudolf Vollmer von Mühlenbach und Kreszentia Schmid vom Schmidhansenhof
- 1913 Rudolf Vollmer und Sofie Roser vom Bühlhof
- 1947 Oskar Heizmann von Hausach und Maria Magdalena Vollmer
- 1983 Magdalena Heizmann, geb. Vollmer, und Kinder

Insel

Am Zusammenfluß von Waldsteinbach und Fischerbach steht heute ein stattliches Wohnhaus, welches allgemein nur „Insel“ und dessen Bewohner „Inselbure“ genannt werden. Die besondere Lage vor dem Zusammenfluß der beiden Talbäche gab dem Anwesen seinen Namen.

Nach dem Brand-Kataster von 1843 entstand das Haus etwa um 1710. Das Gelände gehörte einst zum Hochhof. Die Gründung dieses Anwesens dürfte auch von diesem Hof aus erfolgt sein. Die Besitzer im 18. Jahrhundert konnten nicht festgestellt werden.

Besitzer:

- 1806 Johann Ramsteiner und Maria Anna Rehm vom Hochhof
- 1839 Josef Ramsteiner und Brigitta Allgaier
- 1880 Georg Gehringer und Elisabeth Ramsteiner (Schwester von Josef)
- 1882 Ziriakus Dirhold vom Waldstein und Afra Dekker von Oberwolfach
- 1912 Severin Eble von „s Braune“ und Maria Anna Streif von der Stampfe
- 1943 Gottfried Eble und Theresia Allgaier vom Sulzbach
- 1976 Gerhard Eble und Luitgard Schmid vom Berg-eckhof

Elmlisgraben oder Schmidhansenhof

Nordwestlich vom Gasthaus „Krone“ im Mittelal liegt der Schmidhansenhof. Sein alter Name war Elmlisgraben. Der Hof wird im Jahre 1371 als „Elwisgrab“ erstmals urkundlich erwähnt. In späteren Aufzeichnungen finden wir „Elblinsgraben“ oder „Elmlisgraben“. Den alten Namen erhielt er von jenem Grabeneinschnitt, der sich vom Gasthaus „Krone“ bis zum Hochwald hinaufzieht. Um 1562 war der Hof Eigentum der Witwe des Johann Wölfle. Der Hof war ein Erblehen der Fürstenberger. Der jeweilige Eigentümer zahlte an Geld ein Pfund und fünf Schilling, an Naturalien zwölf Sester Hafer, sieben Hühner und zwei Hennen. Auch lasteten auf dem Hof zwei Felle.

Um 1600 war Matthias Kohmann Hofbauer. Sein Sohn Hans als nächster Eigentümer schuldete 1643 der Kirche Fischerbach jährlich folgende Abgaben: „Von der Fischer-Matte, stoßt an den Steg unten bei der Mühlin und oben an den Hof zu Bergeck sechs Kreuzer, mehr von der Fischer- und Ku-Matte stoßt einseitig an Fischerbach und anderseits an Weg ein Gulden, mehr von Gütern vier Sester Nuß.“

Weitere Hofbesitzer:

- etwa 1670 Josef Kohmann und Susanne Kornmaier
- 1706 Michael Kohmann und Anna Maria Winterer vom Franzosenhof
- 1749 Josef Kohmann und Anna Maria Hauer von Kaltbrunn
- 1776 Moritz Räßle vom Franzosenhof und Katharina Kohmann
- 1802 Josef Feger und Katharina Räßle, geb. Kohmann
- 1817 Georg Räßle und Maria Anna Harter vom Martinshof
- 1849 Georg Räßle und Helena Summ von „Schöner-Ferdis“ im Dorf

Georg Räßle übernahm 1849 für 11700 Gulden den Hof. Der junge Bauer hatte kein Glück, dafür aber Schulden genug. Nachdem ein Hagelwetter alle seine Hoffnungen auf eine gute Ernte zerschlagen hatte, fuhr er im Jahre 1852 mit Pferd und Wagen nach Straßburg, verkaufte dort beides, reiste durch Frankreich und fuhr mit dem Schiff nach Amerika. Seine Frau und seine zwei Kinder ließ er zwei Jahre später nachkommen. Im gleichen Jahr wanderte auch sein Bruder Josef, einst Besitzer des Steffeshofes auf dem Butzenberg, mit seiner Familie nach Amerika aus.



Eckquader am Schmidhansenhof.

Der Elmlisgrabenhof wurde am 29. August 1853 zwangsversteigert. Georg Schmid, damals Besitzer des Hinteren Hofes (Franzosenhof), erwarb ihn für 6650 Gulden.

Weitere Besitzer:

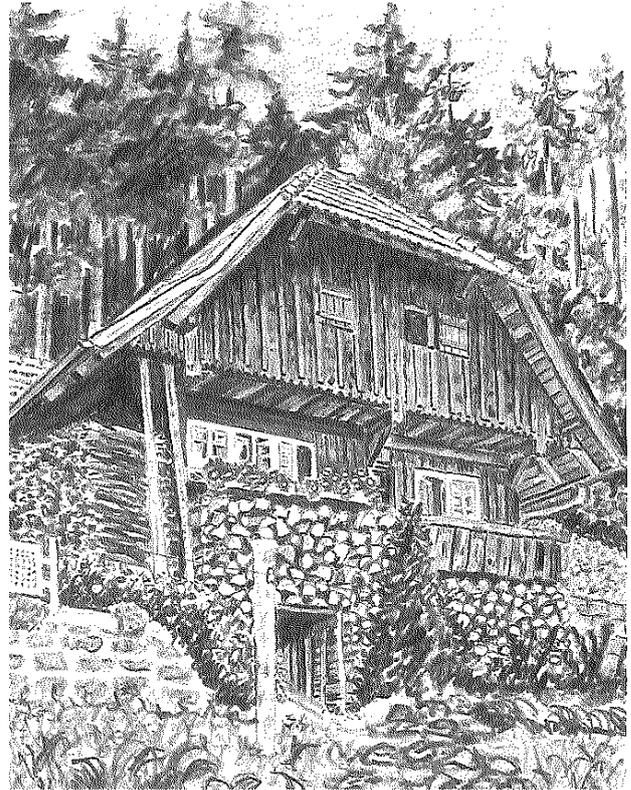
- 1853 Georg Schmid vom „Hinteren Hof“ und Katharina Räßple
- 1871 Johann Schmid und Maria Anna Meßmer von „s Akzisers“
- 1872 in zweiter Ehe mit Maria Anna Christ von Prinzbach
(Nach ihm nannte man den Hof nur noch „Schmidhansenhof“)
- 1915 Maria Anna Schmid, geb. Christ
- 1919 Friedrich Schmid und Magdalena Uhl vom Uhlhof
- 1957 Michael Schmid und Theresia Hoch vom Hochhof

1985 Paul Schmid und Beate Köbele von Ortenberg
Das Hofgebäude ist sehr alt. Über dem rechten Keller-
eingang finden wir den Namen Mathis Kohmann und
die Jahreszahl 1586. Die Kellermauern und die Mau-
ern des Speichers, der im Jahre 1604 errichtet wurde,
sind recht massiv. Im Keller trägt ein mächtiger, etwa
zehn Meter langer Eichenbalken, gestützt durch einen
Eichensattel, die darüberliegende Wohnung.

Eigenartig sind die rechten Eckquader im Kellerge-
schoß, die nicht zu den übrigen Ecksteinen passen.
Vielleicht wurden diese Eckquader von einem anderen
Bauwerk zum Bau des Hofes herangeschafft. Im Jahre
1892 wurde der Hof umgebaut und 1910 ein Anbau er-
richtet.

Unterhalb des Speichers steht am Hofweg ein Bild-
stock aus Sandstein mit der Inschrift: „Josef Feger und
Katharina Kohmann errichten dieses Denkmal 1814.“
An dieser Stelle fiel der ehemalige Hofbauer Moritz
Räßple vom Apfelbaum und brach sich das Genick.

Bildstock auf dem Schmidhansenhof.



„Weberhiisli“.
Zeichnung: H. P. Brosamer

„Weberhiisli“ (Mitteltal 1)

Vor dem Hochhof und mitten in dessen Gelände steht das sogenannte „Weberhiisli“, benannt nach dem Leinenweber Matthias Witt. Das Häuschen wurde im Jahre 1758 erbaut. Kurz zuvor war der Hochhof versteigert worden. Dessen ehemalige Besitzer erbauten sich aus dem Verkaufserlös ein Häuschen, um darin ihren Lebensabend verbringen zu können. Das Haus wechselte zwischen 1800 und 1850 mehrmals seine Besitzer. Um 1820 erwarb der Schneidermeister Martin Witt vom „Geigerhiisli“ das Anwesen. Er verkaufte es 1837 an seinen Bruder Matthias. Dieser war Leinenweber und übte gleichzeitig das Amt eines Sicherheitswächters aus. Wenige Jahre später erwarb der Leibgedinger Georg Baumann das Gütlein. Im Jahre 1849 veräußerte er es zum Preis von 575 Gulden an Georg Harter. Dieser stammte von der Stampfe und war mit Sofie Witt verheiratet. Er war ebenfalls Leinenweber.

Weitere Besitzer:

- 1872 Vinzens Allgaier vom Ellengrund und Viktoria Harter
 - 1891 Leonhard Räßple (Nachkommen des Stubenwirtes) und Viktoria Allgaier, geb. Harter
 - 1929 Josef Jäggle von Mühlenbach und Maria Räßple
 - 1956 Karl Sengle von Einbach und Martha Jäggle
- Karl Sengle erstellte auf dem recht schwierig zu bebauenden Gelände einen Anbau. Beim Bauaushub entdeckte man im Felsen einen schachtartigen Gang, der mit blauem Lett und teilweise recht gut erhaltenen Rundhölzern angefüllt war, also Spuren des alten Bergbaues.

Hochhof (Mittelaltal 3)

Wenige Meter vor dem Gasthaus Hirsch steht der Hochhof. Früher hieß er „Mathisenhof“, benannt nach dem ehemaligen Besitzer Mathias Kohmann. Am linken Eckpfosten des heutigen Hofes finden wir die Inschrift:

MI REM
BAR FE
MI MT
1778

Diese Inschrift gibt uns einen Hinweis auf die Erbauer des Hofes. Im Jahre 1772 verheiratete sich Michael Rehm von Prinzbach mit Barbara Vetter vom Schiedenbergl. Sie übernahmen den Hof und bauten ihn 1778 neu auf. Auf dem Balken hat sich auch der Zimmermeister Michael Math verewigt.

Schon etwa 30 Jahre vor dem Neuaufbau des Hofes war der ehemalige Hofbesitzer um sein Gut gekommen. Er erbaute sich aus dem damaligen Verkaufserlös das heutige „Weberhiisli“. Ob Michael Rehms Vater oder ein anderer bei dieser Gelegenheit den Hof kaufte, konnte nicht festgestellt werden.

Bald nach 1800 verkaufte Michael Rehm den Hof an Georg Schmalz aus dem Andersbach. Zuvor hatte er seiner Tochter Maria Anna Rehm einige Liegenschaften um die „Insel“ überschrieben. Georg Schmalz war mit Maria Anna Neumaier von Hofstetten verheiratet. Etwa 1825 übergab er das Anwesen an Fidelis Neumaier, einem Sohn des Bruders seiner Ehefrau. Fidelis, verheiratet mit Maria Anna Allgaier vom Eschbach, starb schon im Alter von 33 Jahren. Die Witwe verehelichte sich 1831 wieder mit Josef Brosmer. Nach achtjähriger Ehe starb auch dieser, und sie ging eine dritte Ehe mit Michael Ráppl ein. Dieser kam auf tragische Art und Weise ums Leben. Am 29. 6. 1849 war er zusammen mit seinem Stiefsohn Johann Neumaier und dem Nachbarn Roman Moser aus einer Gastwirtschaft auf dem Weg nach Hause. Hinter dem jetzigen Gasthaus Krone kamen die drei in Streit, der in eine Prügelei ausartete. Michaels Begleiter schlugen diesen brutal zusammen, ließen den Schwerverletzten zurück und gingen nach Hause. Michael Ráppl konnte sich noch an den Talbach hinunterschleppen. Dort blieb er über Nacht liegen. Am anderen Morgen wurde er vom damaligen Bühlbauern entdeckt, doch jede Hilfe kam zu spät. Lange Zeit stand an der Tatstelle ein Bildstock mit der Inschrift:

„Denkmal des Michael Ráppl, welcher am 29. Juni unter die Feinde gefallen ist. Sie behandelten ihn barbarisch und zogen ihn hinab in den großen Wassergraben.“

Die dankbare Mutter, Geschwister und Schwieger Alldie ihr Schwestern und Brüder, am Tage des Gerichts sehen wir uns wieder.“

Weitere Hofbesitzer:

1848 Johann Neumaier und Katharina Schmider vom Gechbach

1880 Mathias Kohmann (Vorfahren vom Schillingerhof) und Theresia Neumaier

1919 Josef Hoch von Mühlenbach und Kreszentia Kohmann

1960 Heinrich Hoch und Agnes Schmid vom Bergeckhof



Eckbalken des Hochhofs.
Zeichnung: H. P. Brosamer

„s Felsenschninders“ (Mittelaltal 4)

Zwischen Hochhof und Gasthaus „Hirsch“ finden wir ein kleines Anwesen, allgemein nur „s Felsenschninders“ genannt. Den Namen erhielt das Haus einmal von seiner Lage am steilen Berghang, zum andern von dem einstigen Besitzer Reinhard Müller, der Schneidermeister war.

Das Haus entstand nach 1844. Am 16. März 1844 verkaufte der Bierwirt Karl Harter für 85 Gulden einhalb Sester Brachfeld an der „Ortsbinde“ an Georg Witt. Dieser erbaute das Haus. Georg Witt stammte vom „Geigerhiisli“ und heiratete 1847 Maria Anna Ilg von Hofstetten. Deren Tochter Franziska erbte 1878 das Anwesen. Sie stand in Waldkirch in Diensten und blieb auch dort. Zwölf Jahre später verkaufte sie das Haus für 1500 Mark an den Tagelöhner Xaver Schmalz vom Andersbach. Dieser kam bald in finanzielle Schwierigkeiten, und das Häuschen stand wieder zum Verkauf. Felix Ráppl erwarb es 1899 für 2845 Mark. Seine Vorfahren stammten vom Franzosenhof. Felix Ráppl verheiratete sich mit Katharina Schmid von Einbach. Deren Tochter Hermine ehelichte 1920 den Schneidermeister Reinhard Müller von Mühlenbach. Nächste Besitzerin wurde die Tochter Hermine, die sich 1951 mit Josef Matt von Mühlenbach verheiratete. Heute ist das Haus im Besitz des Sohnes Erich Matt und seiner Ehefrau, Luise Becherer, von Mühlenbach. Im Jahre 1982 wurde das Haus gründlich umgebaut und erneuert.



„s Felsenschninders“ vor der Kegelbahn beim „Hirsch“, um 1940, Reinhard, Hermine, Hermine und Anna Müller.

Geistacker

Auf dem Oberen Geistacker steht verborgen im Wald ein Bildstock mit einem schönen Engelkopf und der Inschrift:

„In Godes Segen ist ales gelegen, 1843“

Dieser soll erstellt worden sein, um die Geister zu vertreiben, die hier einst ihr Unwesen getrieben haben sollen. In alter Zeit hätten sich des nachts Lichter zwischen Geistacker und Butzenberg hin- und herbewegt. Wenn diese Lichter durch die Lüfte sausten, wäre ein Brausen und Knallen zu hören gewesen. An der Stelle, an der heute der Bildstock steht, hätten diese Lichter Löcher in den Boden geschlagen. Nach Erstellung desselben sei es mit diesen Erscheinungen vorbeigewesen. Hier auf dem Geistacker soll auch das „Mareile“ gespuht haben (vgl. S. 489).

Ob dieses Gewann seinen Namen von den Geistern hat, die hier gespuht haben sollen, oder ob dieses Gebiet einmal einem Spital „Zum Heligen Geist“ gehörte und daher diesen Namen bekam, konnte nicht geklärt werden.

Fest steht nur, daß das Gewann Geistacker einmal hinunter zum Moserhof gehörte. Beide Anwesen entstanden erst im letzten Jahrhundert.

Obergeistacker

Der obere Hof wurde 1824 erbaut. Ursprünglich stand hier eine Viehhütte des Moserhofes. Im Februar des Jahres 1824 erwarb Anton Heizmann von Josef Moser Gelände auf dem Obergeistacker und erbaute das Haus. Er selbst stammte von Einbach und hatte sich im selben Jahr mit Theresia Bächle vom Vogelsberg verheiratet. Im Jahre 1843 verkaufte Anton Heizmann seinen ganzen Besitz für 4300 Gulden an Jakob Bächle. Dieser stammte vom Vogelsberg und war in erster Ehe mit Maria Anna Räßle vom Schmidhansenhof, in zweiter Ehe mit Karolina Gühr aus Hofstetten verheiratet. Im Jahre 1889 veräußerte der „Geisterjok“, wie man den Jakob Bächle allgemein nannte, seinen Besitz an seinen Neffen Michael Bächle. Er selbst zog zu seinem Sohn Isidor nach Haslach.

Weitere Besitzer:

1889 Michael Bächle vom Vogelsberg und Franziska Heizmann vom Ramsteinerhof

1934 Florian Bächle und Helena Uhl vom Uhlhof

1965 Andreas Bächle

Ursprünglich erreichte man das Tal nur über den Untergeistacker. Später erlaubten die Besitzer des Bergackhofes die Durchfahrt über ihre Grundstücke. Im Jahre 1981 wurde der Hof durch einen neuen Weg über den Rechgraben erschlossen.

Untergeistacker

Den Untergeistacker erreicht man vom Mitteltal aus über den Hochhof. Die Geschichte des Hofes hängt eng mit dem Berghof zusammen. Ein Enkel des ersten Berghofbauern, Josef Neumaier, tauschte 1839 diesen gegen den Martinshof. Die Fürsten zu Fürstenberg stellten folgende Bedingung: „Bis Jahresfrist muß Neumaier die Gebäulichkeiten entfernt und den Boden eingeebnet haben zum Erfordernis der Waldkultur.“ So wurde der Berghof 1839 abgebrochen. Josef Neumaier ging mit dem Abbruchholz sehr sorgfältig um, denn er wollte es verkaufen. Er fand in Mathias Heizmann einen Abnehmer. Dieser stammte vom Ramsteinerhof und war mit Magdalena Ringwald von Hofstetten verheiratet. Schon kurz vor dem Abbruch des Berghofes hatte er vom damaligen Kriegerhofbauern für 3200 Gulden 66 Sester Wiesen und Reutfeld erworben. So konnte sich Mathias Heizmann 1839 auf eigenem Grund und Boden ein Haus erbauen. Heute ist unter anderem noch ein Balken vom Berghof mit der Aufschrift „Georg Fux, Maria Neumaierin, 1763“ auf dem Untergeistacker vorhanden. Am 12. April 1849 verkaufte Mathias Heizmann sein Anwesen an Josef Moser vom Moserhof. Dieser war jedoch beim Kriegerhofbauern Simon Bächle verschuldet, so daß letzterer die Versteigerung des Untergeistackers zu seinen Gunsten erzwingen konnte. Zwei Jahre später übergab Simon Bächle den Untergeistacker seinem Sohn Vinzens. Weitere Besitzer:

1851 Vinzens Bächle vom Kriegerhof und Agatha Uhl vom Uhlhof

1893 Josef Bächle und Katharina Schmider von Einbach

1921 Severin Bächle und Paulina Heizmann vom Hafersberg

1961 Wendelin Jäggle vom „Weberhiisli“ und Anna Bächle